

Modelle für eine neue Welt

Bis vor wenigen Jahren war die soziale Utopie, der Traum von Zukunftsbildern der menschlichen Gesellschaft Reservat der Philosophie und Literatur. Von *Plato* über *Thomas Morus*, *Campanella* bis zu *Jules Verne* und *H. G. Wells* zieht die Kette solcher Zukunftspantasien einer besseren Welt, der *Huxley* und *Orwell* dann die Schreckensbilder einer totalitären und entmenschten Gesellschaft gegenübergestellt haben. Heute tritt die exakte Wissenschaft in den Reigen derer ein, die uns ein Bild unserer gesellschaftlichen Zukunft geben, freilich nicht mehr als prophetischen Traum, sondern als Wegweiser, dem wir folgen müssen, soll die Menschheit nicht in einer ungeheuren Katastrophe untergehen.

Einen Denkanstoß großen Stils dazu gibt die auf fünfzehn Bände berechnete Buchserie „Modelle für eine neue Welt“¹⁾. Von ihr liegen bis jetzt die drei ersten Bände vor, und in jedem folgenden Jahr sollen je drei weitere erscheinen. Beschäftigen sich die beiden ersten unter dem Titel „Der Griff nach der Zukunft“ und „Wege ins neue Jahrtausend“ mit der gesellschaftlichen Planung im allgemeinen und mit der Darstellung ihrer heute bereits bestehenden Ansätze in Ost und West, so bringt der dritte Band „Deutschland ohne Konzeption?“ vornehmlich eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Gegenwart unter dem Gesichtswinkel notwendiger Zukunftsplanungen. Nicht minder aufschlußreich für die Generalkonzeption und den Umfang der Gesamtreihe sind die Titel der für die kommenden Jahre vorgesehenen Bände, weswegen sie hier kurz folgen mögen: „Horizonte 1984“ — „Den neuen Menschen formen“ (Bildungsprobleme) — „Dämme gegen die Autolawine“ (Verkehrsfragen) — „Mit der Technik leben“ (Gesundheit in der durchindustrialisierten Welt) — „Das Ende der Fron“ (Gezähmte Maschinen) — „Wer regiert morgen?“ — „Millionen Menschen wollen wissen“ (Massenmedien) — „Die Wiederentdeckung des Schöpferischen“ — „Das ganze Deutschland“ (Modelle zwischen Ost und West) — „Planetarisches Zusammenspiel“ — „Die Chancen des Schönen“ (Schöne Künste, Freizeit) — „Die permanente Wandlung“ (Weiterentwicklung der Menschheit, die Zukunft der Religionen).

So weit gespannt ist der Bogen. Der Mut der Herausgeber und des Verlages, die sich übrigens allen Anregungen aus dem Leserkreis, positiven wie kritischen, offenhalten,

1) Modelle für eine neue Welt. Herausgegeben von Robert Jungk und Hans Josef Mundt. Kurt Desch Verlag München 1964. I. Band „Der Griff nach der Zukunft“ 524 S. — II. Band „Wege ins neue Jahrtausend“ 563 S. — III. Band „Deutschland ohne Konzeption?“ 524 S., Ln. je 24,— DM.

verdient Anerkennung, und nach Lektüre der ersten drei Bände wird man den kommenden mit großem Interesse entgegensehen und von dem Gesamtwerk erhoffen, daß es wirksam zu jener Renaissance der sozialen Phantasie beiträgt, nach der *Robert Jungk* in seinem einleitenden Beitrag ruft.

Es ist hier nicht möglich, alle vierundsechzig Aufsätze, welche die drei ersten Bände füllen, im einzelnen zu würdigen. Wir müssen uns darauf beschränken, einige der wichtigsten hervorzuheben oder kurz zu charakterisieren. Das soll aber nicht besagen, daß die übrigen nicht lesenswert seien. Selbst wo ihre Schlußfolgerungen auseinandergehen und ihre Argumente nicht voll überzeugen — die Autoren kommen aus den verschiedensten weltanschaulichen Lagern —, auch dort, wo ihre Ausgangsbasis subjektiv eingengt erscheint, bieten sie originelle und des Durchdenkens werte Formulierungen.

Die beiden Herausgeber leiten mit eigenen Arbeiten das Werk ein und kommentieren auch in zusammenfassenden Betrachtungen die einzelnen Bände. *Robert Jungk* deckt die Hemmungen auf, die in unserer Zeit dem Spielen sozialer Phantasie entgegenstehen, nämlich die bitteren Erfahrungen, die in jüngster Zeit mit ideologisch fundierten Generalkonzeptionen gemacht wurden und die viele Zeitgenossen zum anderen Extrem, zu einem rein pragmatisch orientierten Denken verleiteten, weiter den vorerst noch bescheidenen Bestand wissenschaftlich wirklich gesicherter Ergebnisse der noch relativ jungen Sozialwissenschaften und endlich das rasende Tempo der technischen Entwicklung, das heute schon überholt erscheinen läßt, was gestern noch als Zukunftsmusik gelten konnte. *Hans Josef Mundt* und die meisten der Autoren bestehen aber nachdrücklich auf der Notwendigkeit einer koordinierenden Planung, für die Jungk an anderer Stelle der Buchreihe das Modell eines internationalen Planungsinstituts entwirft, allerdings ohne zu sagen, wie dessen erstem Kern und obersten Leitung wirklich die volle Unabhängigkeit von nationalen und anderen Interesseneinflüssen gesichert werden könnte.

Pierre Berteaux, jener vielseitige französische Denker, dem die Technik des Polizeiparates, die Probleme der afrikanischen Entwicklungsländer, die Grundfragen der Kybernetik genau so vertraut sind wie — die Hölderlinforschung, versteht es vom Sprachlichen her zum Abbau von Ängsten und Widerständen beizutragen, indem er von Programmierung anstatt von Planung spricht und von „Denkzeug“ in Analogie zu Werk- und Fahrzeug anstatt von Denkmaschine. Darüber hinaus weist er nach, wie die Kybernetik eine sinnvolle gesellschaftliche Planung in Ost und West ermöglicht und die verschiedenen Gesellschaftstypen einander annähert. *Ossip K. Flechtheim* untersucht die Rolle der Intelligenz als einer gesellschaftlichen Schicht im Spiel der Politik und zeigt die Wege auf, auf denen ihr in der Zukunftsgesellschaft die ihrer wichtigen Funktion entsprechende Einflußnahme auf die politischen Entscheidungsinstanzen gesichert werden kann.

Hartmut von Hentig stellt dar, wie durch die Planung eine neue Mentalität entwickelt wird; sein auf sauberster Begriffsabgrenzung aufgebauter Beitrag unterstützt wirksam das Vertrautwerden mit der Idee koordinierter Planung. *Walter Fabian* stellt die Frage, wie die Widerstände in der Öffentlichkeit gegen den Planungsgedanken überwunden werden können und hebt die eminente Rolle der Erziehungs- und Bildungsarbeit in diesem Zusammenhang hervor. *Fritz Kierner* untersucht die Möglichkeiten und Grenzen der Freiheit in einer geplanten Welt und verdeutlicht, wie Freiheit darin mit-eingeplant werden kann und muß, nachdem der Gegensatz zwischen Planung und Freiheit als ein nur scheinbarer erkannt worden ist. Wie auch fast alle anderen Autoren besteht er auf der Feststellung, daß gerade die Freiheit in Zukunft nur mehr durch Planung gewährleistet werden kann.

Fritz Baade, schon durch frühere Veröffentlichungen als Promotor der Losung „Freiheit durch Planung“ bekannt, zeichnet im zweiten Band der Reihe, gestützt auf sorgfältige Untersuchungen und reiches dokumentarisches Material, die Richtlinien für eine

weitschauend geplante Entwicklungshilfe auf, welche aus dem Dilemma unverhältnismäßiger Kapitalaufwendungen der Industrieländer und gleichzeitigen Absinkens des Lebensstandards in den Entwicklungsländern infolge rapider Bevölkerungszunahme herausführt. Auch *Fritz Sternberg* befaßt sich in seinem kurz vor seinem Tode niedergeschriebenen Beitrag über die neuen Aufgabenkreise des Staates mit den Fragen der Entwicklungshilfe. Er untersucht zuerst die Rolle der Rüstungswirtschaft in den USA und dann die ausschlaggebende Bedeutung der Revolutionierung nicht nur der industriellen, sondern auch der Agrartechnik für den Gang der Warenströme heute und in Zukunft. Das Beispiel, an dem er die Entwicklung aufzeigt, ist Indien.

Der zweite Band der Serie gibt daneben in einer Reihe gut dokumentierter Beiträge eine Übersicht über die in einzelnen Ländern des Ostens wie Westens geleistete Planarbeit, wobei nicht nur die Planungsarbeit in der Sowjetunion, in China, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien und Schweden, sondern auch die der bestehenden oder anlaufenden internationalen Organisationen ausgiebig berücksichtigt wird. Nur von der Bundesrepublik ist dabei keine Rede und warum dies so ist, legt *Helmut Lindemann* in einem brillant geschriebenen Aufsatz des dritten, ausschließlich den deutschen Problemen gewidmeten Bandes dar. Er hebt dabei die Rolle hervor, die ein unterschwelliger Vulgär-Antikommunismus spielt und gibt in knappen Umrissen eine Geschichte der deutschen Nichtplanungstragödie seit Ende des zweiten Weltkriegs. Auch *Walter Dirks* beschäftigt die Frage, warum in Deutschland der Planungsgedanke verpönt ist. Sein Beitrag durchleuchtet die Vielschichtigkeit der Planungswiderstände psychologisch, wobei er auch die geschichtlichen Wurzeln der Tabuisierung des Zukunftsdenkens aufdeckt.

Zwei Aufsätze befassen sich mit der deutschen Strafrechtsreform. *Jürgen Baumann* gibt die wesentlichen Neuerungen wieder, welche sie vorsieht, nicht ohne maßvolle Kritik an den diversen Unzulänglichkeiten des Reformwerkes. Viel schärfer geht der Frankfurter Generalstaatsanwalt *Fritz Bauer* mit der Strafrechtsreformvorlage ins Gericht und charakterisiert sie als eine Übernahme des geltenden Rechtes, in das nur einige aus der Praxis der Rechtsprechung übernommenen Neuformulierungen aufgenommen werden.

Eine leidenschaftliche Anklage gegen die „Medizinmänner unserer Zeit“, die Experten, gibt der Schweizer Jurist *Manfred Kuhn*, der sich nicht damit begnügt, die Grundzüge der „Expertokratie“ darzustellen, sondern auch Fingerzeige dafür gibt, wie durch sorgfältigste Auswahl der Experten und einen Pluralismus der Expertisen, im Zivilprozeß längst erprobt, verhindert werden kann, daß die politischen Entscheidungsgremien Opfer der angeblichen Sachkenntnis einseitig beeinflusster Experten werden. Kuhn sieht die Gefahr, daß die Expertenherrschaft eine totalitäre Entwicklung begünstigen könnte.

Fritz Vilmar legt unter dem Titel „Neuordnung der Wirtschaft“ das Konzept des Deutschen Gewerkschaftsbundes vor, wie dies aus dem im November 1963 angenommenen Grundsatzprogramm hervorgeht. Obwohl Vilmar diesem Programm keineswegs unkritisch gegenübersteht, unterstreicht er doch dessen eminente Bedeutung in einer Zeit, da von den politischen Parteien keine grundsätzliche Reforminitiative mehr ausgeht. Mit den vier Hauptpunkten (volkswirtschaftliche Rahmenplanung und öffentliche Verfügungsgewalt über bedeutende Teile der großindustriellen Erträge, wirtschaftsdemokratische Ordnung unter Mitbestimmung der Schaffenden wie der Konsumenten, Verminderung des Unternehmerrisikos durch Rahmenplanung und Investitionslenkung, endlich Einschränkung der überdimensionierten Rüstungswirtschaft) ist die Zukunftschau des DGB in Deutschland heute wohl die einzige, hinter der die Kraft einer Millionenorganisation steht. Das gibt ihr im Rahmen der Modelle für eine neue Welt besonderes Gewicht.